



FLL-Arbeitsgruppe Energiewende – Medienmitteilung Oktober 2013

Regionale Wege zur Energiewende – Zu Besuch bei Bruno Huber

Was für viele noch nach unrealistischen Zukunftsvisionen klingt, ist für manche Mitmenschen in der Region bereits Alltag. Zum Beispiel für Bruno Huber aus Weesen. Als Architekt schafft er neuen Wohn- und Arbeitsraum, der schon heute den ehrgeizigen Energiezielen des Bundesrats entspricht. Wer den Praktiker kennen lernen will, hat dazu Gelegenheit am 4. November in Kaltbrunn.

Bruno Huber (49) wohnt und arbeitet seit dreissig Jahren in Weesen. Schon bei seiner Ausbildung an der Fachhochschule Nordwestschweiz Ende der 1980er-Jahre interessierte er sich für energieeffizientes Bauen. Huber setzt dabei nicht allein auf moderne Technik und Materialien, sondern lässt sich vom traditionellen Hausbau in den Alpen inspirieren.

Bruno Huber erklärt: «Unsere Vorfahren lebten bewusster in der Landschaft und mit dem Wetter. Entsprechend richteten sie ihre Bauten konsequent auf die Nutzung der Sonnenwärme aus. Wir können von ihnen heute wieder viel lernen.» Er meint damit vor allem den vernünftigen Umgang mit Ressourcen.

Die Sonne heizt, das Haus speichert

Ende Oktober: Bruno Huber sitzt im behaglich warmen Wohnzimmer und freut sich: «Acht Monate im Jahr genügt allein die Sonneneinstrahlung durch die Fenster, um meine Wohnung zu heizen. Diese einfache Form der Sonnenenergie wird stark unterschätzt.» Mit grossen Fenstern nach Osten und Süden «erntet» er die kostenlose Wärmestrahlung. Dunkle Holz- und Steinböden verstärken den Heizeffekt. Die dicken Holzbalken, mit denen Wände und Decke in traditioneller Konstruktion («Strick» und Brettstapel) gebaut sind, dienen als effiziente Wärmespeicher.

Dank modernster Dämmtechnik (Isolation und Fenster) und einer Komfortlüftung reichen ein paar Sonnenstunden für tagelange Wohnwärme. Bruno Huber lächelt: «Natürlich lässt sich die Sonne nicht stufenlos regeln. Ich lebe einfach bewusster mit dem Wetter und ziehe mich im Haus entsprechend an. Ein warmer Pullover im Herbst und Winter spart schon erstaunlich viel Energie.»

Wird es ihm irgendwann im Spätherbst zu kühl, heizt er mit einem Schwedenhofen. «In einem harten Winter brauche ich dafür etwa anderthalb Ster Nadelholz für die rund 80 Quadratmeter inkl. Treppenhaus.»

Mit Augenmass

Bruno Huber gewinnt auch sein Warmwasser mit Hilfe von thermischen Kollektoren und produziert Strom mit einer Photovoltaikanlage. Sein Rat: «In vielen Fällen ist das solare Erhitzen von Wasser energetisch sinnvoller als die Stromproduktion. Der Wirkungsgrad ist besser und Warmwasser lässt sich einfacher speichern.»

Aus eigener Erfahrung, weiss Huber, dass die hundertprozentige Versorgung eines Haushalts mit Sonnenenergie nur in Neubauten an optimalen Standorten realistisch ist. Doch der Praktiker erkennt viele Wege zur Energiewende: «Das Sparpotenzial durch gute Umbauten ist mindestens so hoch. Es lässt sich bereits viel Heizenergie einsparen, wenn man die Sonnenwärme konsequent nutzt, besser isoliert und sich bewusster verhält.»

Ein Musterbeispiel für Bruno Hubers Denkweise ist der Umbau seines Elternhauses an der Höfenstrasse. Das 1982 erstellte Holzhaus bietet nach dem Umbau zusätzlichen Platz für eine grosszügige Zweizimmer-Wohnung und ein Architekturbüro mit zwei Arbeitsplätzen. Trotz erhöhtem Wohnkomfort ist der Energieverbrauch um fast die Hälfte gesunken.

Bruno Huber gehörte zu den Referenten am Informationsanlass «Hier spielt die Musik» des Forums Lebendige Linthebene (FLL) in Kaltbrunn. Mehr Informationen unter www.forum-linthgebiet.ch.

Daniel Luther/FLL-Arbeitsgruppe Energiewende